

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 47

Artikel: Noblesse oblige
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

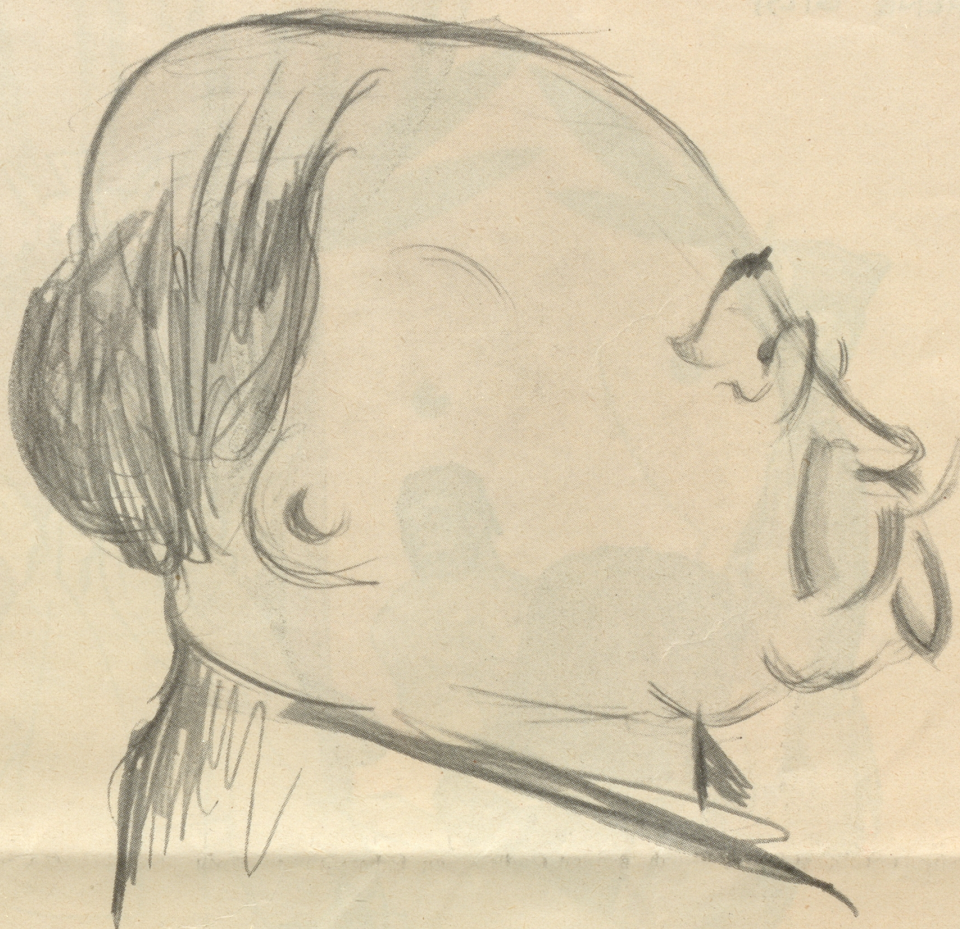
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nationalratspräsident Dr. Alb. Mächler

Der Duft

Er stieg und drang in die Mansarde. Der Dichter sog ihn gierig ein, nahm seine Feder und schrieb: Ich liege auf einer bunten Wiese. Die Sonne lacht gülden vom azurnen Himmel und mir ist so wohl. Und es schwebt eine Jungfrau herab. Mit weichen Händen nimmt sie mein Haupt und schaut mir tief in die Augen. Ihre offenen, blonden Haare umflattern mich, und ich fühle, wie mich ihr Duft berauscht — — —

Er zwängte sich durch eine Fensterriihe in die dritte Etage. Das Pärchen saß im Dunkel auf dem Sopha, eng aneinander, Hand in Hand. „Weißt du noch im Sommer auf der hohen Alp?“ „Ja, nichts als die Berge und der Himmel sah uns.“ „Wir waren allein, du und ich, und erst dort fühlten wir, wie lieb wir uns haben.“ „Die Musik

der Grillen und der herrliche Duft der Alpenblumen waren einzig Zeuge unseres Glückes.“ Und sie fragten sich, weshalb sie wohl jetzt eben daran denken mußten.

In der zweiten Etage war der Eintritt nicht so leicht. Denn die alte, ängstliche Dame behauptete sie, allein mit ihrem Pinscher. Sie sah von ihrem Courts-Mahler auf: „Was ist denn, Peterli, — du bist so traurig heute Abend? Du wirst mir doch nicht etwa krank werden, mein Einziger! So, komm schön, komm zum Frauchen. Leg brav das Köpfchen hieher. Ach, Peterli, mein Peterli, wenn ich dich verlieren sollte!“ — „Und wie du wieder duftest, kleiner Tröster!“ Der Pinscher zog seine Schnauze in stolz bewußte Falten.

Der Hauswirt in der ersten Etage

war ein mürrischer Mann. Die Fenster standen offen, der Duft hatte leichtes Spiel. „Donnerwetter noch einmal,“ meinte er, und sah Frau und Tochter mürrisch an, „wer von euch hat wieder seine Haare mit Del eingesalbt? Daß die verdammte Stinkerei nie aufhören kann!“

Und er hatte recht. Der Duft entflog einem Taschentuch, das eine unten vorübergehende Dame der Viertelswelt der Handtasche entzog, um sich das zu viele Rot etwas abzutupfen. Gobby

Noblesse oblige

„Seit dem as d'r Hofbur Nationalrat worde ich, ist er d'Würsch im Wirtshus mit Messer und Gable und schält sie ab.“

„Ja, und d'Güüt steckt er i Sack und frißt's ufem Heiweg.“